

Gedichte von Georg Gisi

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **76 (1966)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedichte von Georg Gisi

Über den Bözberg

*Durch Buchengrün
Zogen Kelten,
Durch Buchengrün
Römer, Alemannen.
Ob du im Auto heut
Durch den besonnten Wald
Steigst — die gleiche Sonne
Spendet dir Licht.
Wie vor zehntausend Jahren
Ruft der Kuckuck.*

Heimfahrt

*Abends fahr ich talauf.
Warm vom verschneiten Hügel
Grüßt aus Nebel mein Haus.
Dort wie überall bin ich nur Gast.*

Auf einmal nicht mehr nötig

*Zu Tode krank und alt.
Sie konnte nicht mehr aufstehn.
Der Winterpelz, die Frühlingsjacke
Und alles in dem Schrank —
Auf einmal nicht mehr nötig.
Nachthemden auch nicht.
Im Spital
Gabs ein Spitalhemd.
So wird uns allen alles einmal fremd.
Gut, wenn wir wenig haben.*

Wer

*Wer reißt meine Bilder von der Wand?
Wer schmeißt meine Bücher zum Verbrennen
aufs Land?
Ich frage — doch es berührt mich kaum.
Er braucht eben für sich selber Raum,
Raum, um sein eigenes Spiel zu spielen.
Ich spielte auch eins von den unendlich vielen,
Verborgen, nicht mancher hat es gesehen,
War Knospenstoßen, war Herbstlaubwehen.
Dann deckte der kühle Schnee mich zu,
Da hatte ich Winterruh.*

Zeit

*Bitte, wenn ihr mir etwas schenken wollt,
Schenkt mir Zeit.*

*In zwei Zeilen,
Was ihr in zwanzig Jahren erfahren habt.*

*Aus Leid ist viel zu lernen.
Aber das Glück lehrt mehr.*

*Glück: das Auge auf einen Falter richten,
Der auf einer Distel sein Farbspiel entfaltet.*